

Julchen wird selbst- ständig



VON GEORG V. MAJTHÉNYI

Dank Onkel Ludwig gelang es Julchen, in der Stadt eine Anstellung zu erhalten. Die Stellung war natürlich nicht gerade glänzend, nur eben gut für eine Anfängerin, die, die Schule verlassend, sich anschickt, die „Leben“ genannte Wüste zu durchsegeln. Die Bezahlung war der Stellung angemessen, doch Julchen, die bisher jeden ihrer Schritte nach den Weisungen von Vater, Mutter, Lehrer geregelt hatte, war nun auf einmal selbständig geworden.

Bei Frau Struckmeyer fand Julchen ein ihren Verhältnissen angemessenes billiges Zimmer, doch sie war sehr zufrieden, da das Gefühl der Selbständigkeit ein inniges Behagen in ihr erzeugte. Nur eines machte Julchen Sorge: Wie es mit dem Aufstehen am Morgen sein werde. Und indes sie ihr Hab und Gut in dem Schrank unterbrachte, bat sie die Zimmer-

vermieterin: „Bitte, liebe Frau Struckmeyer, wecken Sie mich morgen früh pünktlich um sieben Uhr auf, denn ich muß um acht Uhr im Amt sein. Ich darf mich niemals verspäten. Ach, sagen Sie nur, Frau Struckmeyer, haben Sie keinen Wecker, oder eine gutgehende Uhr — ich habe leider keine... Ich werde mir erst eine kaufen vom doppelten Gehalt zu Weihnachten — aber bis dahin... Sie müssen nämlich wissen, daß ich sehr schwer aufstehe. Schon zu Hause hatte ich damit immer Schwierigkeiten.“

„Ja, so ist die Jugend“, nickte die gutmütige Frau. „Verlassen Sie sich nur auf mich, Fräulein, wenn ich Sie aufwecke, vergeht Ihnen im Augenblick bestimmt der Schlaf.“

Und richtig, am nächsten Morgen polterte die gute Frau derart an Julchens Türe, als wenn das ganze Haus in Flam-